



Evangelisch-  
methodistische  
Kirche  
Herisau



## Gottesdienst 04.09.2022

Auf zu neuen Ufern Teil 3 | Chris Forster

Letzten Sonntag haben wir über den Mut von Petrus und Johannes gestaunt. Sie standen vor Gericht und der Hohe Rat hat ihnen unter Androhung von ernsten Konsequenzen das Reden über Jesus und seine Auferstehung von den Toten untersagt. Genutzt hat es nichts, denn Petrus sagte: Wir können nicht schweigen und müssen Gott mehr gehorchen als den Menschen! Diese Freimütigkeit und den Mut wurde ihnen durch den Heiligen Geist geschenkt. Er war es auch, der durch die Apostel Zeichen und Heilungswunder bewirkte. Heute schauen wir wie es mit der ersten Gemeinde Christi weiterging.

### Ein Herz und eine Seele

Wir lesen aus Apostelgeschichte 4,32-35:

*32 Die ganze Schar derer, die an Jesus glaubten, hielt fest zusammen; alle waren ein Herz und eine Seele. Nicht ein Einziger betrachtete irgendetwas von dem, was ihm gehörte, als sein persönliches Eigentum; vielmehr teilten sie alles miteinander, was sie besaßen. 33 Vollmächtig und kraftvoll bezeugten die Apostel, dass Jesus der auferstandene Herr ist. Und die ganze Gemeinde erlebte Gottes Gnade in reichem Mass. 34 Es gab unter ihnen auch niemand, der Not leiden musste. Denn wenn die Bedürfnisse es erforderten, verkauften diejenigen, die ein Grundstück oder ein Haus besaßen, ihren Besitz und stellten den Erlös der Gemeinde zur Verfügung, 35 indem sie das Geld vor den Aposteln niederlegten. Davon wurde dann jedem das zugeteilt, was er nötig hatte.*

Sie waren ein Herz und eine Seele - das klingt fast zu schön, um wahr zu sein! Seit zweitausend Jahren ist das wohl die Idealvorstellung von Kirche. Gottes Gnade und seine Vollmacht war in ihrer Mitte mächtig und trotz des Verbotes des Hohen Rates verkündigen sie das Evangelium freimütig weiter. Letztendlich ist diese erste Gemeinde der Grund, wieso wir heute noch zusammenkommen und Kirche sind!

Die Führer des Volkes schauen zu, weil sie vor etwas anderem noch mehr Frucht haben als von der Botschaft dieser Spinner, nämlich die Angst vor einem Aufruhr des Volkes. Denn solange relativer Friede und zivile Ruhe herrschte, schritten die Römer nicht ein und mischten sich auch nicht in die Angelegenheiten der Israeliten. Diese konnten unter der Schirmherrschaft der Römer so regieren, wie sie es für richtig hielten. Würde es aber zu Unruhen kommen, wären die Augen Roms auf Israel gerichtet und Legionen würden entsendet werden, um den Frieden wieder herzustellen. so geschah das 70n. Chr. wobei auch der Tempel zerstört wurde. Rom war für seine eiserne Hand bekannt. Aus Furcht lässt man die Christen vorerst gewähren, das zumindest macht es den Eindruck, auch wenn sich das Blatt schon im nächsten Kapitel wendet. Die Tatsache, dass die Kirche Gunst beim Volk hatte, liess die Mächtigen zögern. Tagtäglich kamen neue Menschen zum Glauben an Jesus Christus. Nun gewährt uns der Text Einblick in die internen Vorkommnisse der ersten Gemeinde.

«*Sie teilten alles miteinander, was sie besaßen*» steht da. Wenn jemand Not litt, wurde Besitz verkauft und den Bedürftigen zur Verfügung gestellt. Wunderbar und harmonisch! Aber wie lange kann man so weitermachen? Ist diese Momentaufnahme eine besondere Zeitspanne, die sich irgendwann wieder «normalisiert»? Denn irgendwann sind alle Häuser und Äcker verkauft. Wie geht es weiter? Bestimmt befeuerte die in der ersten Kirche zu beobachtende Naherwartung der Wiederkunft von Jesus dieses Verhalten. Maranatha – der Herr kommt bald! Genährt wurde diese Naherwartung durch eine Aussage von Jesus über Johannes. (Johannes 21,20-23). Jesus sagt, dass Johannes den Tod nicht sehen sollte, bevor er wiederkommen würde. Heute wissen wir, dass Jesus bis heute noch nicht wiedergekommen ist. Jesu Aussage ist denn auch: Wenn ich will! Das Ganze ist mehr eine Zurechtweisung an die Fragenden als ein Versprechen. In der ersten Gemeinde verändert sich denn auch mit der Zeit so einiges, wohl auch diese Sache mit dem Teilen. Gerade der Kirche in Korinth muss Paulus vorhalten,

dass die Reichen nicht mit den Armen teilen, und so massive Misstände zu Tage traten (1Korinther

Sie waren beständig zusammen. Kein trennender Streit, sondern gelebte Liebe, genauso wie es ihnen Jesus aufgetragen hatte: *Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt* (Johannes 13,35). War es diese gelebte Liebe, die eine solche Anziehungskraft auf die Menschen ausübte, und sie deshalb Teil davon sein wollten? Täglich kamen neue Menschen dazu! Wie gesagt veränderte sich diese Liebe leider mit der Zeit und in der Kirchengeschichte sehen wir einen tiefen Graben zwischen Arm und Reich. Diese erste Liebe ging verloren und das Teilen hat es immer schwerer. Liegt es an unserer Hartherzigkeit, dass wir die handfeste Liebe oft nur in Worten leben? Vielleicht gibt es auch einen Weg, der nicht in den Ruin führt, denn genau dort landete die erste Gemeinde später. Lasst uns hier einen gangbaren Weg finden, damit wir nicht nur von der Liebe und dem Teilen reden, sondern es auch handgreiflich und mit Taten tun. Diesen Weg zu suchen ist unsere Aufgabe – auch heute noch!

### **Heiligkeit toleriert keine Sünde**

Wir lesen weiter aus Apostelgeschichte 4,36-37 und 5,1-11:

*36 Einer von denen, die den Bedürftigen in dieser Weise halfen, war Josef, ein Levit von Zypern, den die Apostel Barnabas nannten. 37 Josef verkaufte ein Stück Land, das ihm gehörte, und stellte das Geld, das er dafür bekam, der Gemeinde zur Verfügung, indem er es vor den Aposteln niederlegte.*

*1 Auch ein Mann namens Hananias und seine Frau Saphira verkauften ein Stück Land, 2 und Hananias stellte der Gemeinde einen Teil des Erlöses zur Verfügung. Aber mit dem Einverständnis seiner Frau gab er diesen Betrag als Gesamterlös aus, während er in Wirklichkeit einen Teil für sich behielt. Als er das Geld vor den Aposteln niederlegte, 3 sagte Petrus zu ihm: »Hananias, warum hast du dein Herz dem Satan geöffnet und dich von ihm dazu verführen lassen, den Heiligen Geist zu belügen? Warum hast du uns verheimlicht, dass du einen Teil vom Erlös deines Grundstücks für dich behalten hast? 4 Niemand hat dich gezwungen, das Land zu verkaufen; es war ja dein Eigentum! Und nach dem Verkauf stand es dir frei, mit dem Erlös zu machen, was du wolltest. Was hat dich nur dazu gebracht, so zu handeln? Du hast nicht Menschen belogen, sondern Gott!« 5 Als Hananias diese Worte hörte, brach er tot zusammen. Es war ein Ende, das bei allen, die davon erfuhren, tiefes Erschrecken auslöste. 6 Einige junge Männer unter den Versammelten traten zu dem Leichnam, wickelten ihn in ein Tuch und trugen ihn hinaus, um ihn zu begraben. 7 Nachdem etwa drei Stunden vergangen waren, kam die Frau von Hananias. Sie wusste nichts von dem, was geschehen war. 8 »Sag mir«, fragte Petrus sie, »ist das der volle Betrag, den ihr für euer Grundstück bekommen habt?« – »Ja«, erwiderte Saphira, »das ist der volle Betrag.« 9 Da sagte Petrus zu ihr: »Warum seid ihr beiden übereingekommen, den Geist des Herrn herauszufordern? Hörst du die Schritte vor der Tür? Die Leute, die deinen Mann begraben haben, kommen gerade zurück. Sie werden auch dich hinaustragen.« 10 Im selben Augenblick sank Saphira zu Boden und starb, und als die Männer hereinkamen, sahen sie ihren Leichnam zu Petrus' Füßen liegen. Da trugen sie sie ebenfalls hinaus und begruben sie an der Seite ihres Mannes.*

Hier nun begegnet uns eine sehr verstörende und herausfordernde Begebenheit. Die Geschichte um Hananias und Saphira wird in der Sonntagsschule geflissentlich ausgelassen. Und sind wir ehrlich, sie beunruhigt auch uns. Gottes Heiligkeit, die so stark präsent war, duldet keine Sünde! Hier geht es um die Sünde gegen den Geist, die schon Jesus erwähnt. *Jede Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben werden, aber die Lästerung gegen den Geist wird nicht vergeben. Auch dem, der etwas gegen den Menschensohn sagt, wird vergeben werden; wer aber etwas gegen den Heiligen Geist sagt, dem wird nicht vergeben, weder in dieser noch in der zukünftigen Welt* (Matthäus 12,31-32).

Im Hauskreis meiner Jugend stolperten wir irgendwann über diesem Text. Klar fragten wir uns betroffen, was dies zu bedeuten hat: Sünde gegen den Geist, die nicht vergeben werden kann! Es löste in uns viele Fragen aus: Bin ich in Gefahr? Habe ich mich gegen den Heiligen Geist gestellt? Finde ich erneut Vergebung?

Gerhard Maier, ein deutscher evangelischer Theologe schreibt dazu: „Wo immer noch Unruhe vom heiligen Geist her im Herzen ist, ist diese Sünde noch nicht begangen.“ Also eine einfache

und beruhigende Antwort für alle ängstlichen Herzen: Der Wunsch nach Vergebung, das Fragen, die innere Unruhe, dies alles sind schon Zeichen für das Weiterwirken des Heiligen Geistes in mir.

Im Gespräch mit Hananias bringt es Petrus auf den Punkt: *Niemand hat dich gezwungen, das Land zu verkaufen; es war ja dein Eigentum! Und nach dem Verkauf stand es dir frei, mit dem Erlös zu machen, was du wolltest. Was hat dich nur dazu gebracht, so zu handeln? Du hast nicht Menschen belogen, sondern Gott!*« Später widerfährt seiner Frau dasselbe Schicksal. Es geht also nicht darum, ob man Gott alles gibt, sondern dass man Gott belügt! Gott will nicht unser Geld, sondern ein aufrichtiges und von Lügen befreites Herz. Prüfen wir uns, und lassen wir uns nicht täuschen – Gott lässt sich nicht betrügen. Wir vergessen manchmal über Gottes Liebe und Barmherzigkeit, dass er auch eine heilige und im Bezug auf Sünde konsequenzlose Haltung hat. Er vergibt mit Freude, bestraft aber die Unwahrheit und Falschheit!

### **Gottes Herrlichkeit – Heilung der Kranken**

Wir lesen weiter aus Apostelgeschichte 5,12-16:

*12 Durch die Apostel geschahen unter dem Volk zahlreiche Wunder und viele aussergewöhnliche Dinge. Alle, die an Jesus glaubten, trafen sich regelmässig und einmütig in der Salomohalle. 13 Von denen jedoch, die nicht bereit waren, an ihn zu glauben, wagte keiner, in engeren Kontakt mit ihnen zu treten. Aber jedermann sprach mit Hochachtung von ihnen, 14 und die Gemeinde wuchs ständig; Scharen von Männern und Frauen kamen zum Glauben an den Herrn. 15 Und überall, wo Petrus hinkam, trug man die Kranken auf die Strasse und legte sie dort auf Betten und Matten in der Hoffnung, dass wenigstens sein Schatten auf den einen oder anderen von ihnen falle. 16 Auch aus den Ortschaften rings um Jerusalem strömten die Menschen zusammen. Sie brachten Kranke und von bösen Geistern Geplagte zu den Aposteln, und alle wurden geheilt.*

Wie schon letzten Sonntag sehen wir die Bedeutung von Krankenheilung als Begleiterscheinung des Reichs des Himmels. Als Jesus von den Jüngern Johannes des Täufers gefragt wird, ob er der Messias sei, gab er ihnen folgende Antwort: *Gehet hin und saget Johannes wieder, was ihr sehet und höret: die Blinden sehen und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein und die Tauben hören, die Toten stehen auf und den Armen wird das Evangelium gepredigt; und selig ist, der sich nicht an mir ärgert.* (Matthäus 11,5-6).

Was Jesus während seiner Wirkungszeit getan hat, führen die Jünger in der Bevollmächtigung des Heiligen Geistes weiter. Selbst die Schatten der Apostel heilen Kranke. Eines der Merkmale des Messias geht hier auf seine Jünger über. Jesus sagte voraus: *Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und wird grössere als diese tun; denn ich gehe zum Vater.* (Johannes 14,12). Hat Jesus das damit gemeint? Auf jeden Fall hatte das Wirken der Apostel und der Gemeinde eine transformierende Wirkung auf das Umfeld zur Folge. Und der Hohe Rat sah mit Argwohn zu. Ja wie zuvor bei Jesus liessen sie ihre Herzen verhärten und überlegten, wie sie den Christen das Handwerk legen konnten, sie gar durch Ermordung zum Schweigen bringen konnten. Traurig, dass sie nicht sehen und hören konnten. Aber Jesus machte es deutlich: *Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken* (Matthäus 9,12). Es war eine besondere Zeit und Gottes Herrlichkeit mit seiner ganzen Vollmacht wurde in diesen Tagen sichtbar.

Zusammenfassend sind mir drei Punkte wichtig geworden:

#### **1. Freiwillig und grosszügig geben/teilen**

Die Zustände in der ersten Gemeinde beindrucken. Man teilte alles und niemand musste Mangel leiden. Das ist ein Vorbild! Jedoch ist die Radikalität der ersten Gemeinde nicht zielführend. Denn die daraus folgende Verarmung der ersten Gemeinde hilft dem Auftrag nicht und darf so nicht bedenkenlos übernommen werden. Gerade die Methodistische Kirche ist was Besitz/Geld anbelangt ein guter Haushalter. Das ist eine Gabe und oft ein Segen. Denn das andere Extrem, nie genug zu haben und immer über dem fehlenden Geld zu jammern ist auch kein Zeugnis. Es gilt hier beide Extreme zu vermeiden. Die Fürsorge für die Bedürftigen und opferbereite Grosszügigkeit, die der Heilige Geist bewirkt sollen wir nachzuahmen. Dazu gehört für mich die ernsthafte Auseinandersetzung mit neuen Ansätzen der Besitzverteilung. Was für ein Zeugnis, wenn sich Kirche damit befasst und stark machen wie z.B. das

bedingungslose Grundeinkommen. Es geht nicht darum, einen utopischen urchristlichen Kommunismus zu fördern. Zwar sind die Ansätze der Vordenker Marks & Engels klar erkennbar. Die Umsetzung in der ehemaligen UDSSR führte ganz offensichtlich nicht zum Erfolg, auch weil deren Weg durch Gewalt und Mord keine guten Voraussetzungen schufen. Geben muss immer freiwillig und mit einem grosszügigen Herzen geschehen.

## **2. Gott lässt sich nicht betrügen**

Das krasse und Beispiel von Hananias und Saphira zeigt uns in erschreckender Weise, dass wir Gott und den Heiligen Geist in uns besser nicht betrügen. Nichts als Wahrheit soll in euch sein! gebietet Paulus! Denn alles andere ist unter Umständen tödlich und trennt uns von Gott. Im Hohelied der Liebe treibt es Paulus auf die Spitze: *Selbst wenn ich all meinen Besitz an die Armen verschenke und für meinen Glauben das Leben opfere, aber ich habe keine Liebe, dann nützt es mir gar nichts* (1Korinther 13,3). Weiter schreibt Paulus den Korinthern: *Jeder gebe, wie er sich in seinem Herzen vorgenommen hat: nicht mit Verdruss oder aus Zwang, denn einen fröhlichen Geber liebt Gott* (2Korinther 9,7). Lassen wir uns nicht täuschen, Gott prüft unser Herz!

## **3. Gott Herrlichkeit – Erweckung in mir**

Kann es sein, dass eine solche Haltung Gottes Herrlichkeit hervorbringt, wie es in der ersten Gemeinde geschehen ist? Ich glaube fest daran! Auch heute kann die Kirche wieder der Ort sein, wo Gottes Güte und Liebe wohnt. Und das eine gütige und grosszügige Kirche für unser Umfeld anziehend ist steht ausser Frage. Dabei geht es nicht nur um Geld, sondern um Zeit und dienen. Wir können unglaublich viel bewirken und Menschen in unserem Umfeld zum Segen werden. Denn Gottes Herrlichkeit wird durch uns in die Welt getragen! Das Geschenk, dass durch eine solche Lebensführung in unser Leben kommt, ist Freude, Glück und Erweckung in uns. Ein solches Leben ist bereichernd und macht uns zu Menschen, in denen Gottes Geist Platz zum Wirken findet – so werden wir zu Menschen nach Gottes Bild – zu waren Menschen! Mögen wir als Gemeinde uns dahin verändern – zum Wohle und Segen für Herisau! Das wünsche ich mir für mich, für uns alle!